Ritter Schorsch sticht zu

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfe

ABONNEMENTSPREISE:
Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.–.
Ausland:
6 Monate Fr. 24.–, 12 Monate Fr. 45.–.
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:
Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:
Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluß:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Was man am wenigsten gern wechselt, sind, neben der Behausung, die Gedanken.
André Gide

Ritter Schorsch sticht zu

Die Kontinuität der Bremser

Als Ritter Schorsch sich seinerzeit mit dem welschbernischen Jura und seinem Separatismus zu beschäftigen begann, stieß er sehr bald auf einen Mann von ungewöhnlichem Format: den liberalen Katholiken Xavier Stockmar, 1797 in Pruntrut geboren, 1864 in Bern gestorben. Unsere Schulbücher sind an ihm vorbeigeschrieben, als brauchte man sich hierzulande nach Leuten vom Persönlichkeitsrang Stockmars nicht eigens umzusehen, und als wäre überdies innerhalb der schweizerischen die jurassische Geschichte keiner besondern Erwähnung wert. Dabei bezeugte Berns größter Historiker, Richard Feller, daß Stockmar – über den Jura und den Kanton hinaus – «einer der fähigsten und tätigsten Männer der Zeit» war: «Durch seine große Begabung ging eine Ader von Verwegenheit, die das Glück herausforderte.» Für seine Landsleute, die ihn nacheinander in den Himmel hoben und verwarfen und sich doch immer wieder zu ihm hinfanden, war er der «Champion de la démocratie». Bald glaubte er der Sache jurassischer Autonomie am besten zu dienen, wenn er, was dreimal geschah, in der bernischen Regierung saß; bald konspirierten er und seine Freunde «au parfum sublime de l'absinthe» gegen die nämliche Regierung.

Stockmar war, wie alle großen Liberalen seiner Zeit, tief von der Gewißheit durchdrungen, daß Demokratie und Schule in einer unmittelbaren und schicksalhaften Verbindung stünden. In seinen parlamentarischen Voten zur Entwicklung des Erziehungswesens bewies er mit seiner Forderung, daß es zugleich um präzises Fachwissen und die Entfaltung eines freien, unbefangenen Geistes gehe, eine eindrucksvolle Weitsicht. Aber er kannte schon damals die unendliche Mühsal, die selbst der schlichteste Fortschritt kostet. Mit einer geradewegs schockierenden Offenheit bezeichnete er auch die unsterbliche Kategorie der Bremser. «C'est le sort de toutes les réformes», schrieb er 1847 einem Freunde, «les hommes de métier n'en veulent pas». Der Satz könnte auch in einem Brief von 1970 stehen. Und zu fälligen Reformen auf manchem Gebiet!